



HAMBURG

UKE-Akademie für Bildung & Karriere

Gesundheitspflege-
Kongress
Hamburg

 Springer Pflege



Interprofessionelles Kompetenztraining Gesund & Human

Pflege und Medizin lernen gemeinsam

Charlotte Krohne, Sonja Mohr, Hanno Grahn,
Walter Teichmann, Andreas Guse

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

In Kooperation mit

Robert Bosch **Stiftung**

Hintergrund

Stand:

- Getrennte Ausbildung / Sozialisation („Silo-Phänomen“)
- Nur vereinzelt berufsübergreifende bzw. interprofessionelle Lernsituationen

Forderung:

- Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe essentiell zur Qualitätssicherung in der Gesundheitsversorgung → bereits in den Ausbildungen der Gesundheitsberufe üben
- Schaffung einer Lehr- und Lernkultur: voneinander, miteinander und übereinander lernen [Robert Bosch Stiftung, 2011; Wershofen et.al. 2016; Walkenhorst, 2016]

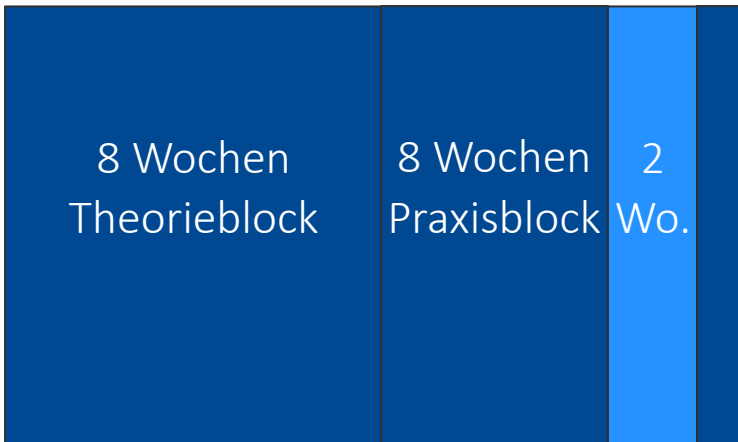
Lerneinheit:

- Heterogene Kleingruppen, klinisches Setting, gleichberechtigte Zusammenarbeit

Lerneinheit: Verortung

Krankenpflegeausbildung:

Freiwillige Teilnahme während eines Praxisblocks



Modellstudiengang iMED:

Wahlpflichtmodul („Second Track“):
Integrative Kardiovaskuläre Medizin



Lerneinheit: Ablauf

2 Tage Vorbereitung:

- Kennenlernen, Gruppenbildung, Inputs zu Kommunikation und Teamarbeit, Fokusgruppen, Arbeitsauftrag

7 Tage Universitäres Herzzentrum (9 Stationen, interdisziplinär):

- Visitensimulationen (7 unterschiedliche Patienten), Interprofessionelle Aufarbeitung, Fallbesprechung im Plenum und Diskussion mit Experten

Abschlussstag:

- Fokusgruppen und Abschlussplenum, Reflektion

Fragestellungen

- Funktioniert das Konzept mit klinischem Fokus?
 - Über welche Einstellungen zum interprofessionellen Lernen verfügen die Teilnehmenden **vor** und **nach** der Lerneinheit?
 - Gibt es Unterschiede zwischen den Auszubildenden und Studierenden?
 - Welche Voraussetzungen bestehen für eine interprofessionelle Zusammenarbeit während der Ausbildung?

Methoden: Mixed Methods-Ansatz

- Fragebogenerhebung (Prä / Post)
- Fokusgruppendifkussionen mit allen Teilnehmern (Prä / Post)
 - Fragebogen Organisation (täglich), Beobachtungsverfahren, Fokusgruppendifkussion mit Experten (Lehrende, Administration)

Instrument: UWE International Questionnaire

(Pollard, Universitätsklinikum Heidelberg)

Skala	Cronbach`s α	Range	Item
Kommunikation & Teamwork Prä Post	.739 .643	1-4	Ich fühle mich dabei wohl, Personen Dinge zu erklären, mit denen sie nicht vertraut sind.
Interprofessionelles Lernen Prä Post	.866 .857	1-5	Gemeinschaftliches Lernen wäre eine positive Lernerfahrung für alle Studenten der Gesundheitsberufe.
Interprofessionelle Interaktion Prä Post	.754 .731	1-5	Alle Personen der Gesundheitsberufe haben den gleichen Respekt vor jeder Disziplin.
Interprof. Beziehungen Prä Post	.738 .752	1-5	Ich fühle mich dabei wohl, mit Personen anderer Gesundheitsdisziplinen zusammen zu arbeiten.

1 = stimme gar nicht zu; 4/5 = stimme sehr zu

Fokusgruppendifkussionen (prä / post)

- Leitfadengestützt
- Prä / post je 4 Gruppen (je 8-12 Teilnehmende), je 60 Minuten
- Auswertung: MAXQDA 12
- Zusammenfassende Inhaltsanalyse, angelehnt an Mayring (2014)
- Induktive Kategorienbildung

Lerneinheit: Teilnehmer

Stichprobe (Dez. 2016)

N = 22 Auszubildende Pflege (2./3. Ausbildungsjahr)

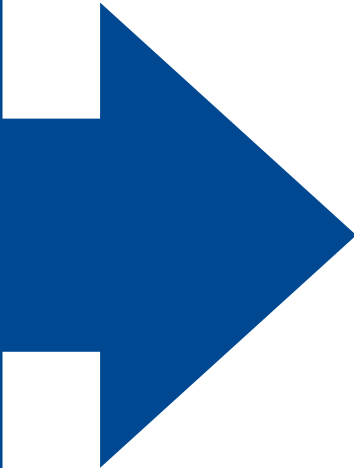
- 66% weiblich
- Alter: M = 24,7 Jahre (SD = 7,1 Jahre), Range: 19-48 Jahre

N = 20 Medizinstudierende (9. Semester)

- 70% weiblich
- Alter: M = 26,2 Jahre (SD = 3,3 Jahre), Range: 22-31 Jahre

Aufgeteilt in **10** interprofessionelle Gruppen

Ergebnisse

- Kommunikation & Teamarbeit
 - Interprofessionelles Lernen
 - Interprofessionelle Interaktion
 - Interprofessionelle Beziehungen
- 

Quantitative Ergebnisse:

- Prä und post
- Auszubildende und Studierende

Qualitative Ergebnisse:

- Prä und post
- Auszubildende und Studierende

Kommunikation & Teamarbeit: Selbsteinschätzung

PRÄ

POST

Alle	Auszubildende	Studierende	Alle	Auszubildende	Studierende
3.09 (0.38)	3.16 (0.46)	3.02 (0.25)	3.34 (0.59)	3.44 (0.77)	3.22 (0.34)

Positiv

Positiv

(Unterschied Gruppen n.s., ANOVA Messwiederholung: $F(1, 34) = 4.98, p = .032$)

Kategorie	N Codings	Kategorie	N Codings
Merkmale Teamarbeit (Wünsche)	22	Fragen stellen	20
Meinung/Kritik offen äußern	5	Teamarbeit: Offenheit, Feedback	19

Kommunikation & Teamarbeit: Austausch von Wissen

Vorher: „Das man sich gegenseitig bereichert.“

„Dass das Ganze auf Augenhöhe stattfindet. Das wir ein Team sind.“

„(...) und dass jeder auch bereit ist von den anderen (...) auch noch zu lernen.“

Nachher: „Man hat sich einfach mehr getraut Sachen zu fragen.“

„(...) offen Fragen stellen durfte, dass man vernünftige Antworten bekommen hat.“

„(...) dass ich so auf Augenhöhe in einem Team mit Ärzten oder angehenden Ärzten zusammen arbeiten konnte und dadurch ein bisschen selbstsicherer geworden bin in meiner eigenen Persönlichkeit oder Position, wo ich stehe. Das fand ich gut.“

Interprofessionelles Lernen: Einstellung

PRÄ

Alle	Auszubildende	Studierende
3.78 (0.59)	4.06 (0.41)	3.48 (0.61)

Positiv

POST

Alle	Auszubildende	Studierende
4.11 (0.59)	4.35 (0.44)	3.99 (0.67)

Positiv

(T-Test prä: $t(38) = 3.54, p = .001, r = .50$; ANOVA Messwiederholung: $F(1, 34) = 11.21, p = .002$)

Kategorie	N Codings	Kategorie	N Codings
Lerneffekt (Austausch, Wissen)	21	Lerneffekt (Perspektivwechsel...)	61
IPL verbessert Versorgung	3	IPL verbessert Versorgung	17
Persönlicher Kontakt, Beziehung	9	IPL verbessert Beziehung	16
Effekt IPL: Abbau Stereotype	1	Unsinnigkeit Stereotype erkannt	7

Interprofessionelles Lernen: Vorteile und Lerneffekte

Vorher: „(...) dadurch dass wir uns auch enger kennen lernen werden, als auf der Station, dass dann so eine Kommunikation einfacher wird und das man dann offener reden kann und besser zusammenarbeiten.“

Nachher: „Es nimmt so ein bisschen die Berührungängste, weil man schon in Kontakt getreten ist und nicht, wir nach 6 Jahren und ihr nach 3 Jahren reingeworfen wird in den Alltag.“

„Ich habe halt in diesem Rahmen gelernt, dass die Pflege durchaus auch viel mehr macht als Pflege. Das fand ich ganz gut zu sehen wieviel auch präventiv gearbeitet wird. Das war mir vorher nicht klar, dass es so viel ist und das da viel Wert darauf gelegt wird.“

Interprofessionelle Interaktion: Einstellung

PRÄ

POST

Alle	Auszubildende	Studierende	Alle	Auszubildende	Studierende
2.49 (0.41)	2.39 (0.51)	2.59 (0.28)	2.66 (0.40)	2.62 (0.39)	2.71 (0.39)

Negativ

Neutral

(Unterschied Gruppen n.s.; ANOVA Messwiederholung: $F(1, 34) = 6.33, p = .017$)

Kategorie	N Codings	Kategorie	N Codings
Pos. Erfahrung IP-Interaktion	14	Pos. Wahrnehmung Interakt.	34
Neg. Erfahrung IP-Interaktion	12	Wunsch pos. Interakt. (Zukunft)	18
Erfahrungen heterogen	15	Bereitschaft Komm. (Zukunft)	17
		Sorge Interakt. gestört (Zukunft)	10

Interprofessionelle Interaktion: Positive Wahrnehmung und Wünsche für die Zukunft

„Aber vor allem, dass man ein Ansprechpartner ist und dass nicht nur in Krisensituationen sozusagen im letzten Moment, wo man reanimiert (...), kommuniziert, sondern schon vorher, damit es gar nicht erst soweit kommt.“

„(...) Interesse an der Arbeit des anderen zeigen und ich glaube, dass es eben pflegerisch viele Aspekte gibt, die uns helfen können in der Arbeit und andersrum eben auch.“

„Man muss sich nur im Klaren darüber sein, dass man immer auf die anderen Professionen angewiesen ist.“

„(...) und du das Gefühl hast, dass die Zahnräder alle ineinander greifen, das halt wirklich ein abgestimmtes Miteinander ist oder kein Gegeneinander oder parallel Zueinander, dann denke ich macht das auch persönlich was mit einem.“

Interprofessionelle Beziehungen: Selbsteinschätzung

PRÄ

Alle	Auszubildende	Studierende
3.16 (0.48)	3.55 (0.55)	3.68 (0.38)

Positiv

POST

Alle	Auszubildende	Studierende
3.77 (0.43)	3.66 (0.47)	3.94 (0.34)

Positiv

(T-Test post: $t(33) = -2.03$, $p = .051$, $r = .33$; ANOVA Messwiederholung: $F(1, 33) = 3.96$, $p = .055$)

Kategorie	N Codings	Kategorie	N Codings
Eigene positive Erfahrungen	3	Positive Beziehung (Respekt...)	28
Eigene negative Erfahrungen	3	IPL = mehr Selbstvertrauen	3
Eigene heterogene Erfahrungen	5	Negative Wahrnehmung (Gleichberechtigung...)	7

Interprofessionelle Beziehungen: Gegenseitiger Respekt und ein gemeinsames Ziel

Vorher: „Ich finde, eine wichtige Sache wäre zu wissen, was ist wichtig für uns Pflegende und was ist wichtig für euch, die Ärzte. (...) Es wird nicht Acht genommen und das dieser Austausch auch vorher besprochen wird.“

Nachher: „Dieses Zusammenspiel, dass man weiß, wir arbeiten letztendlich beide auf das Wohl des Patienten hin und es wurde so einfach eine Verbindung hergestellt.“

„Ich hab uns nicht unbedingt als Mediziner und Pflegende gesehen, sondern als eine Einheit, die zusammen sich um einen Patienten kümmert.“

„Das war dieses wertschätzende, so hat sich das halt geäußert, dass wir auf die Arbeit des anderen geachtet haben, nicht nur unsere Arbeit gemacht haben, sondern auch darauf geachtet haben, dass die anderen auch zu Wort kommen.“

Zusammenfassung

- Quantitative Erhebung der Einstellungen
 - Positive Entwicklung in allen Bereichen
 - Größte Veränderung: Einstellung Medizinstudierender zum interprofessionellen Lernen
- Lerneffekt (qualitativ)
 - Erwartung des Austausches von Wissen sowie Perspektivwechsel wurde erfüllt
 - Positive Wahrnehmung der Interaktion und Beziehung
 - Gemeinsames Ziel erkannt, Gemeinsamkeiten erkannt

Schwierigkeiten

- Im ersten Durchlauf:
 - Zu starker Fokus auf medizinische Aspekte
 - Mangelnde Einbindung der Pflegenden auf Station
- Strukturelle und organisatorische Hindernisse
 - Unterschiedliche Ausbildungsformate
 - Curriculare Vorgaben
 - Kapazitäten
 - Klinik = „Unsicherheit“

Botschaft: Voraussetzungen für Interprofessionelles Lernen

- Kontakthypothese gelungen
 - Qualität des Kontakts positiv (offene kooperative Zusammenarbeit, Gemeinsamkeiten erkannt)
 - Kontakt institutionell befürwortet
 - Klinisches Setting stark abhängig von Ressourcen (Zeit, Patienten)
- Rahmenbedingungen Ausbildungsgang und Studium
 - Curriculare Vorgaben schaffen
 - Ressourcenabhängigkeit
- Ausarbeitung eines Konzeptes zur longitudinalen Einbettung in Ausbildung / Studium



HAMBURG

UKE-Akademie für Bildung & Karriere



Vielen Dank!

Martinstraße 52 | D-20246 Hamburg

Charlotte Krohne

Dipl. Berufspädagogin Pflegewissenschaft

Telefon +49 (0) 40 7410-54059

Telefax +49 (0) 40 7410-56232

c.krohne@uke.de | www.uke.de

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

In Kooperation mit

Robert Bosch Stiftung